

Wie kann das Wohl des Kindes beurteilt werden?

Kirsten Fuchs

Wie es einer Familie nach einer Trennung oder Scheidung der Ehepartner gelingt, sich neu zu organisieren, hängt weitgehend von ihren persönlichen Ressourcen ab. Es ist wichtig, dass die Betroffenen diese in einem solch schwierigen Lebensabschnitt für jeden einzelnen genau prüfen und in ihre Entscheide mit einbeziehen. Für die Suche einer sinnvollen und nachhaltigen Betreuung der Kinder muss genügend Zeit zur Verfügung stehen und für Lösungen möglichst auch Probezeiten mit eingeplant werden. Speziell für Migrantinnen, die häufig in Niedrig-Lohn-Anstellungen arbeiten, ist eine Reduktion der Arbeitszeit zu Gunsten der Kinderbetreuung ein heikles Unterfangen und die Wahlmöglichkeiten sind deshalb begrenzt.

Jagoda stammt aus Kroatien, lebt und arbeitet schon einige Jahre in der Schweiz. Ihre Partnerschaft ist eher unverbindlich. Sie wird schwanger. Als Familie zusammen zu leben, ist für sie und ihren Partner jedoch kein Thema. Im Gegenteil – die neuen Lebensperspektiven führen zu einem Bruch. Jagoda entschliesst sich, ihr Kind, eine Tochter, alleine grosszuziehen. Jagoda möchte sich ihr ganz widmen und kündigt während des Mutterschaftsurlaubs ihre Stelle. Zuerst lebt sie von der Arbeitslosenentschädigung, die sie während knapp zwei Jahren bezieht. Sie möchte ihre kleine Tochter auch weiterhin alleine betreuen und kann sich nicht vorstellen, sie für ein oder zwei Tage in die Obhut einer Kinderkrippe zu geben um wieder ausser Haus zu arbeiten. Sie wendet sich ans Sozialamt ihrer Wohngemeinde und wird bis auf weiteres von diesem finanziell unterstützt. Eine Bedingung an sie ist allerdings, dass sie sich eine günstigere Bleibe sucht. Sie zieht in ein Quartier, das zwar günstigen Wohnraum bereithält, sich jedoch auch in einem Umfeld mit Menschen befindet, die in eher schwierigen Lebensumständen sind. Obwohl Jagoda aus tiefster Überzeugung ganz für ihre Tochter da ist, gerät sie in eine schwere persönliche Krise. Gespräche mit ihren Nachbarinnen sind belastend und perspektivenlos. Sie zieht sich von der Aussenwelt zurück und wird depressiv. Das Heimweh nach ihrer Familie in Kroatien wird stärker. Gleichzeitig ist ihr bewusst, dass sie ihre Tochter nicht entwurzeln will und ihre Startchancen als alleinerziehende Mutter in ihrer Heimat auch nicht einfach wären.

Zu diesem Zeitpunkt sucht sie unsere Beratungsstelle auf um ihre Not zu schildern. Wie es persönliche Krisen oft an sich haben, verengen sie den Blick auf Alternativen und rauben die Zuversicht, solche auch angehen und meistern zu können. Alte Lebenskonzepte verschaffen eine gewisse Sicherheit, gleichzeitig schreit die Seele nach neuem Raum. Es dauert eine ganze Weile, bis Jagoda in den Gesprächen herausfindet, wann und warum sich ihr Unwohlsein einstellte. Sie gesteht sich ein, dass ihr die Berufstätigkeit und die finanzielle Unabhängigkeit sehr fehlt, dieses Bedürfnis jedoch nicht mit ihrem Mutter-Sein in Einklang bringen kann. Schon nur der Gedanke an einen beruflichen Wiedereinstieg bereitet ihr Schuldgefühle. Schritt für Schritt lotet sie die Möglichkeit aus, teilzeitlich wieder zu arbeiten, für ihre Tochter eine Betreuung zu finden, zu der sie beide Vertrauen haben und als zufriedenerer und ausgeglichenerer Mutter wieder für ihr Kind da sein zu können.

Federica und Hans sind seit zwölf Jahren ein Paar. Sie haben eine gemeinsame Tochter, die inzwischen zehn Jahre alt ist. Hans ist Alkoholiker und seit einigen Jahren nicht mehr berufstätig. Federica hat deshalb sowohl zu 100% gearbeitet, als auch Haushalt und Kinderbetreuung selber gemanagt. Wenn Ricarda, ihre Tochter, nicht

zur Schule geht, wird sie von einer Tagesmutter betreut. Hans ist derweil viel unterwegs und beteiligt sich nicht konstant an den familiären Verpflichtungen. Federica hat sich für eine volle Berufstätigkeit entschieden, um nicht von Sozialhilfe abhängig zu werden. Als Migrantin übt sie einen Beruf aus, der nicht ihren Qualifikationen entspricht und der deshalb nur mit einem Vollpensum die Auslagen der Familie deckt. Mit ihrer Tochter pflegt sie eine gute und vertrauensvolle Beziehung. Mit den Jahren wuchs in ihr die Einsicht, dass die Krankheit ihres Mannes nicht nur eine vorübergehende Erscheinung war. Seine Versprechungen, etwas zu ändern, verliefen im Sand. Die Belastungen im Eheleben veranlassten Federica schliesslich, sich von ihm zu trennen. Plötzlich zeigte Hans grosses Interesse am Leben seiner Tochter und er strebte im Trennungsverfahren an, die Obhut für Ricarda zu bekommen. Die Vormundschaftsbehörde der Gemeinde wurde eingeschaltet und aus langen, zähen Sitzungen, in denen auch Federica um die Obhut rang, resultierte, dass sich Hans dazu bereit erklärte, eine Therapie zu beginnen. Er wollte seiner Tochter nun ein guter Vater sein. Um die Behörden von seinen Absichten zu überzeugen, argumentierte er, dass er es nicht mit ansehen könne, wie Ricarda während der Berufstätigkeit seiner Frau von wechselnden Tagesmüttern betreut werde. Er war mit der Auflage der Gemeinde, dass ein Erziehungsbeistand sie begleiten würde, einverstanden und erhielt daraufhin die Obhut für Ricarda. Federica empfand ihre Bemühungen für die Familie als zu wenig gewürdigt. Sich mit einem Besuchsrecht für Ricarda zufriedenzustellen, schmerzte sie sehr. Ungläubig ob dieses Entscheids, wandte sie sich an frabina. Leider konnte der vormundschaftliche Entscheid nicht mehr umgestossen werden.

Bis zum Zeitpunkt ihrer Trennung betreuten **Ramon und Carla** ihren Sohn gemeinsam. Während Ramon vom frühen Nachmittag an Spätschicht arbeitete, ging Carla früh morgens bis in den Mittag ihrer Berufstätigkeit nach. So war Roberto, der inzwischen zwölfjährig war, morgens und zum Mittagessen von seinem Vater und nachmittags für die Hausaufgaben, zum Nachtessen und beim Zu-Bett-Gehen von seiner Mutter betreut.

Als sich die Eltern trennten, blieb Roberto bei Carla und Ramon zog in eine andere Stadt.

Carla war überzeugt, dass Roberto mit seinen zwölf Jahren morgens gut alleine aufstehen könnte und sich nach der Schule etwas Kleines zu Mittag zubereiten könnte, bis sie schliesslich nach Hause käme um für ihn da zu sein. Beschäftigt mit ihrem Trennungsschmerz und angestrengt, das Leben ohne weitere grössere Veränderungen weiterlaufen zu lassen, übersah Carla, dass auch Roberto unter der Trennung der Eltern litt. Die Schule meldete, dass er häufig zu spät in den Unterricht käme. Carla ermahnte ihn, beim Klingeln des Weckers gleich aufzustehen, was er auch versuchte. Bald darauf informierte die Lehrerin Carla jedoch über Absenzen von ganzen Morgen. Es folgten intensive Gespräche mit den Schulbehörden. Die Situation besserte sich nicht. Robertos Noten liessen zu wünschen übrig und er fiel durch ein zunehmend lethargisches Verhalten auf. Schliesslich ging eine Gefährdungsmeldung bei den Vormundschaftsbehörden ein. Es wurde eine Fremdplatzierung von Roberto ins Auge gefasst. Die Mutter meldete sich daraufhin zu einem Gespräch bei frabina an. Aus ihren Schilderungen entstand der Eindruck, dass sie und ihr Mann auf Grund ihrer persönlichen Nöte die Bedürfnisse ihres Sohnes falsch eingeschätzt hatten. Ziel der Beratungen, an denen später auch ihr Mann teilnahm, war, eine möglichst stützende Situation für Roberto herbeizuführen. Gemeinsam mit den Vormundschaftsbehörden konnte nach einer vorübergehenden Fremdplatzierung in einer Pflegefamilie eine stabile Betreuung für ihn während den Arbeitszeiten von Carla organisiert werden.

frabina
Beratungsstelle für Frauen und binationale Paare
Laupenstrasse 2
3008 Bern
031 381 27 01
info@frabina.ch
www.frabina.ch